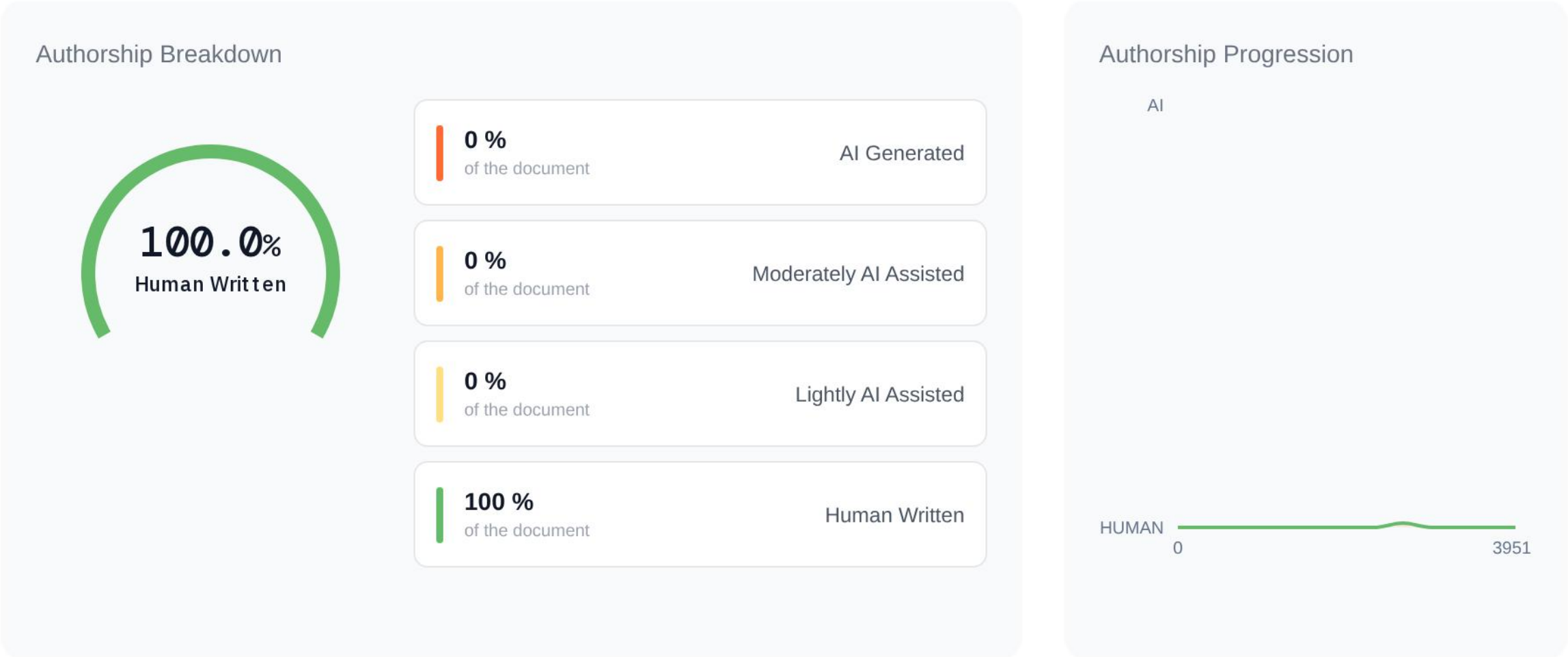


AI Detection Report for Die Verwandlung. I. Gregor Samsa hatte schlecht g...

Jul 3, 2026 | 3,951 Words | Pangram 3.3.2

Summary

We believe that this document is fully human-written



Analyzed Text

Words that are underlined indicate AI phrases, while the numbers represent how frequently they are likely to appear in AI writing. These elements are not used to determine the results but are displayed separately as patterns commonly found in AI-generated text.

Human Written

299 Words

High Confidence

Die Verwandlung. I. Gregor Samsa hatte schlecht geträumt und wachte auf. Er hatte sich in ein großes Insekt verwandelt. Gregor lag auf seinem harten Insekten-Rücken. Er konnte seinen braunen und runden Insekten-Bauch sehen. Die Bettdecke auf Gregors Bauch rutschte fast herunter. Gregor hatte jetzt viele dünne Beine. Seine Beine zitterten. Was war mit Gregor passiert? Das war kein Traum. Gregors kleines Zimmer sah aus wie immer. Ein paar Stoff-Proben lagen auf dem Tisch. Gregor war Stoff-Verkäufer. An der Wand hing ein Bild. Er hatte es aus einer Zeitschrift ausgeschnitten. Man sah eine Frau auf dem Bild. Die Frau trug einen Pelz-Hut und einen Pelz-Schal. Außerdem trug die Frau auch einen Hand-Wärmer aus Pelz. Gregor schaute zum Fenster. Das Wetter war schlecht. Es regnete. Das Wetter machte Gregor sehr traurig. Gregor wollte noch ein bisschen schlafen. Aber er konnte nicht schlafen. Gregor schläft immer auf der rechten Seite. Er lag aber auf dem Rücken. Gregor konnte sich nicht umdrehen. In seinem neuen Insekten-Körper funktionierte das Umdrehen nicht. Er schloss die Augen. Er wollte seine Insekten-Beine nicht sehen. Gregor versuchte oft sich umzudrehen. Aber dann tat es weh und er hörte auf. Gregor dachte sich: „Oje! Mein Beruf ist so anstrengend! Ich muss ständig verreisen. Die Arbeit auf Reisen ist anstrengender als im Geschäft. Und ich muss immer fürchten, einen Zug zu verpassen. Das Essen beim Reisen ist schlecht. Und man trifft viele neue Leute. Aber man hat nie die Zeit jemanden richtig kennenzulernen. Das mag ich nicht.“ Gregor juckte es am Bauch. Er schaute auf die juckende Stelle. Er sah an der Stelle kleine weiße Punkte. Gregor hatte

 **Human Written** | 299 Words | **High Confidence** 

solche Punkte noch nie gesehen. Er berührte die Punkte. Das fühlte sich unangenehm an. Gregor ließ es sein. Er legte sich wieder hin. Gregor dachte sich: „Das frühe Aufstehen ist nicht gut.“

 **Human Written** | 309 Words | **High Confidence** 

Es macht verrückt. Menschen brauchen Schlaf. Andere Reisende schlafen lange und frühstücken spät.“ Gregor dachte weiter: „Ich kann nicht so lange schlafen. Mein Chef feuert mich sonst. Aber vielleicht ist das gut so.“ Gregor hatte nur wegen seinen Eltern noch nicht gekündigt. Er selbst wollte kündigen. Er wollte seinem Chef die Meinung sagen. Der Chef staunt bestimmt, wenn Gregor das macht. Gregor fand es komisch, wie sein Chef mit ihm redet. Der Chef sitzt dann immer auf dem Schreibtisch. Er spricht also immer von oben mit Gregor. Sein Chef hört schlecht. Gregor muss immer nah zu seinem Chef. Er versteht Gregor sonst nicht. Aber Gregor hatte Hoffnung. Seine Eltern schuldeten seinem Chef Geld. Gregor wollte die Schulden in ein paar Jahren bezahlen. Dann wird er kündigen. Gregor musste aufstehen. Sein Zug fuhr bald. Gregor schaute auf den Wecker. Oje! Es war schon nach sechs Uhr dreißig. Hatte der Wecker nicht geklingelt? Er konnte den Wecker vom Bett sehen. Er stand auf vier Uhr. Er hatte sicher geklingelt. Aber konnte er dieses laute Klingeln wirklich überhören? Er hatte nicht ruhig geschlafen, aber wohl sehr fest. Was sollte er jetzt machen? Der nächste Zug fuhr um sieben Uhr. Um diesen Zug zu erreichen, müsste er sich sehr beeilen. Die Sachen waren noch nicht gepackt. Er fühlte sich auch nicht frisch und fit. Selbst wenn er den Zug erreicht, wird sein Chef böse sein. Der Bürobote hatte schon auf den Zug um fünf Uhr gewartet. Er hatte dem Chef schon seine Verspätung gemeldet. Der Bürobote war dem Chef sehr ergeben und hatte keinen eigenen Willen. Soll er sich krankmelden? Das wäre sehr unangenehm und verdächtig. Gregor war in fünf Jahren noch nie krank gewesen. Der Chef würde bestimmt den Arzt der Krankenkasse rufen. Er würde Gregors Eltern Vorwürfe machen. Er würde alle Argumente ablehnen. Er würde auf den Arzt der Krankenkasse hinweisen.

 **Human Written** | 308 Words | **High Confidence** 

Dieser Arzt glaubte, alle Menschen sind gesund und wollen bloß nicht arbeiten. Vielleicht hat der Chef in diesem Fall recht? Gregor fühlte sich wirklich gut, abgesehen von Müdigkeit nach dem langen Schlaf. Er hatte sogar großen Hunger. Gregor dachte schnell nach. Er konnte sich nicht entscheiden aufzustehen. Der Wecker zeigte dreiviertel sieben. Es klopfte an seiner Tür. „Gregor“, rief seine Mutter, „es ist dreiviertel sieben. Musst du nicht los?“ Gregor erschrak, als er sich antworten hörte. Seine Stimme klang fast wie früher. Aber ein piepsendes Geräusch mischte sich darunter. Das machte seine Worte am Ende undeutlich. Gregor wollte viel sagen und alles erklären. Aber er sagte nur: „Ja, ja, danke, Mutter, ich stehe schon auf.“ Seine Mutter hörte die Veränderung in seiner Stimme nicht durch die Tür. Sie beruhigte sich und ging weg. Die anderen in der Familie merkten jetzt, dass Gregor noch da war. Der Vater klopfte an einer anderen Tür. Er rief leise: „Gregor, Gregor, was ist denn?“ Dann rief er lauter: „Gregor! Gregor!“ Die Schwester fragte an einer anderen Tür: „Gregor? Geht es dir nicht gut? Brauchst du etwas?“ Gregor sagte: „Bin schon

 **Human Written** | 308 Words | **High Confidence** 

fertig.“ Er sprach sehr deutlich. Er machte lange Pausen zwischen den Worten. Sein Vater ging zurück zum Frühstück. Seine Schwester flüsterte: „Gregor, mach die Tür auf, bitte.“ Gregor wollte die Tür aber nicht öffnen. Er fand es gut, dass er die Tür nachts abschloss. Er wollte erst in Ruhe aufstehen. Er wollte sich anziehen. Er wollte frühstücken. Danach wollte er nachdenken. Im Bett konnte er nicht gut nachdenken. Manchmal hatte er im Bett Schmerzen. Die Schmerzen waren weg, wenn er aufstand. Er dachte, seine Stimme klang anders, weil er erkältet war. Das ist doch normal für Leute, die viel reisen. Die Decke zu entfernen war einfach. Er pustete sich auf und die Decke fiel weg. Aber dann wurde es schwerer für ihn.

 **Human Written** | 330 Words | **High Confidence** 

Er war sehr breit. Er brauchte Arme und Hände, um aufzustehen. Aber er hatte nur viele kleine Beine. Die Beine bewegten sich immer und er konnte sie nicht kontrollieren. Wenn er ein Bein beugen wollte, streckte es sich. Wenn er ein Bein bewegen konnte, zappelten die anderen wild herum. Gregor dachte: „Ich darf nicht nutzlos im Bett bleiben.“ Er wollte erst mit dem unteren Teil seines Körpers aus dem Bett kommen. Aber dieser Teil war schwer und bewegte sich langsam. Er drückte sich mit viel Kraft vorwärts. Da stieß er gegen das Bettende. Das tat sehr weh. Er merkte, dass der untere Teil seines Körpers sehr empfindlich war. Dann wollte er den Oberkörper zuerst aus dem Bett bewegen. Er drehte seinen Kopf vorsichtig zum Rand des Bettes. Das ging leichter. Sein großer und schwerer Körper folgte langsam der Drehung seines Kopfes. Er hielt seinen Kopf in die Luft. Da bekam er Angst weiterzumachen. Denn wenn er fällt, kann er sich am Kopf verletzen. Er wollte klar denken und nicht ohnmächtig werden. Also blieb er lieber im Bett. Er legte sich wieder hin. Er sah seine Beine kämpfen. Er fand keine Ruhe. Er dachte, er kann nicht im Bett bleiben. Vielleicht ist es besser, alles zu riskieren, um frei zu kommen. Aber er dachte auch: Ruhig Nachdenken ist besser, als schnell zu entscheiden. Er schaute ständig aus dem Fenster. Aber der Nebel draußen machte ihn nicht heiter. „Es ist schon sieben Uhr“, dachte er beim Klingeln des Weckers. „Es ist sieben Uhr und immer noch so neblig.“ Dann lag er still da und atmete leicht. Er hoffte, dass alles wieder normal wird. Er dachte: „Ich muss vor halb acht aus dem Bett sein. Jemand aus der Arbeit wird mich suchen. Die Arbeit beginnt ja schon um sieben.“ Er versuchte, seinen Körper aus dem Bett zu schwingen. Er wollte seinen Kopf bei Fallen nicht verletzen. Er dachte, sein Rücken ist stark genug. Er machte sich Sorgen wegen des lauten Geräusches beim Fallen.

 **Human Written** | 314 Words | **High Confidence** 

Aber er wollte es trotzdem versuchen. Gregor war halb aus dem Bett heraus. Da fand er es leichter mit Hilfe. Er dachte an seinen Vater und das Dienstmädchen. Sie könnten ihn einfach aus dem Bett heben. Dafür müssen sie ihn nur vorsichtig auf den Boden legen. Dort werden seine Beine hoffentlich richtig funktionieren. Die Türen waren geschlossen. Sollte er um Hilfe rufen? Er war in Not. Aber er musste bei dem Gedanken sogar lächeln. Er konnte kaum stehen, es schaukelte so sehr. Bald musste er sich entscheiden. Es war fast Viertel vor acht Uhr. Dann klingelte es an der Tür. „Das ist jemand von der Arbeit“, dachte

 Human Written | 314 Words | High Confidence 

er und wurde fast starr. Seine Beine zitterten. Es war kurz still. „Sie machen nicht auf“, dachte Gregor und hoffte. Aber das Dienstmädchen ging zur Tür und öffnete. Gregor hörte nur ein Wort und wusste, wer es war - der Prokurist selbst. Warum musste Gregor für eine Firma arbeiten, die sofort misstrauisch wurde? Waren alle Mitarbeiter schlecht? Gab es keinen, der treu war? Einen, der sich schlecht fühlte, wenn er nicht arbeiten konnte? Einen, der nicht aufstehen konnte? Der Prokurist kam persönlich. War das wirklich nötig? Konnte nicht ein Lehrling fragen? Musste die Familie das unbedingt mitbekommen? Kann das nur der Prokurist klären? Gregor regte diese Gedanken sehr auf. Da sprang er aus dem Bett. Es gab einen lauten Schlag. Der Teppich machte den Fall leiser. Gregors Rücken war weicher als er dachte. Deshalb war der Schlag nicht sehr laut. Aber er stieß sich den Kopf. Er rieb ihn am Teppich. Er war wütend und verletzt. „Da drin ist etwas gefallen“, sagte der Prokurist im Zimmer nebenan. Gregor überlegte, ob dem Prokurist auch so etwas passieren kann. Man musste das für möglich halten. Aber der Prokurist machte laute Schritte im Zimmer nebenan. Seine Schuhe knarrten. Gregors Schwester flüsterte aus dem anderen Zimmer: „Gregor, der Prokurist ist da.“

 Human Written | 313 Words | High Confidence 

„Ich weiß“, sagte Gregor leise. Er sprach nicht laut, damit seine Schwester es nicht hört. „Gregor“, rief der Vater aus dem Zimmer nebenan, „der Prokurist ist hier. Er fragt, warum du nicht mit dem frühen Zug gefahren bist. Wir wissen nicht, was wir ihm sagen sollen. Er möchte auch mit dir sprechen. Bitte öffne die Tür. Er wird das Durcheinander im Zimmer schon verstehen.“ „Guten Morgen, Herr Samsa“, sagte der Prokurist freundlich. „Es geht ihm nicht gut“, sagte die Mutter zum Chef. Der Vater sprach noch an der Tür. „Glauben Sie mir, es geht ihm nicht gut. Gregor würde nie einen Zug verpassen. Er denkt nur an die Arbeit. Ich bin fast sauer, weil er nie abends ausgeht. Er war acht Tage in der Stadt und kam jeden Abend nach Hause. Er saß bei uns, las Zeitung oder sah Fahrpläne an. Es ist für ihn schon etwas anderes, wenn er mit der Laubsäge arbeitet. Er hat zum Beispiel in ein paar Abenden einen kleinen Rahmen gemacht. Er ist sehr schön. Er hängt im Zimmer. Sie werden ihn sehen, wenn Gregor die Tür öffnet. Ich bin froh, dass Sie hier sind, Herr Prokurist. Wir konnten Gregor nicht überreden, die Tür aufzumachen. Er ist sehr stur. Und er fühlt sich sicher nicht gut, auch wenn er es heute Morgen abgestritten hat.“ „Ich komme gleich“, sagte Gregor langsam. Er bewegte sich nicht. Er wollte alles genau hören. „Ich verstehe es auch nicht anders“, sagte der Prokurist. „Ich hoffe, es ist nichts Schlimmes. Aber wir Geschäftsleute müssen manchmal auch bei Unwohlsein arbeiten.“ „Kann der Herr Prokurist jetzt reinkommen?“, fragte der ungeduldige Vater und klopfte wieder an die Tür. „Nein“, sagte Gregor. Im Zimmer nebenan wurde es ganz still. Im anderen Zimmer fing die Schwester an zu weinen. Warum ging die Schwester nicht zu den anderen? Sie war wohl gerade erst aufgestanden und hatte sich noch nicht angezogen.

 Human Written | 317 Words | High Confidence 

Und warum weinte sie? Weil Gregor nicht aufstand und den Prokuristen nicht reinließ? Weil er seinen Job verlieren könnte? Und weil dann der Prokurist von den Eltern Geld fordert? Das

 **Human Written** | 317 Words | **High Confidence** 

waren vielleicht unnötige Sorgen. Gregor war noch da und wollte seine Familie nicht verlassen. Er lag auf dem Teppich. Wenn man wüsste, wie es ihm ging. Niemand hätte ihn gebeten den Prokuristen reinzulassen. Er kann sich später noch eine Ausrede einfallen lassen. Man kann ihn doch nicht entlassen, weil er unhöflich war. Man konnte später alles erklären. Gregor dachte, man soll ihn in Ruhe lassen. Das Weinen und Reden störten ihn nur. Die anderen wussten nicht, was los war. Das entschuldigte ihr Verhalten. „Herr Samsa“, rief der Prokurist laut, „was ist los? Sie bleiben in Ihrem Zimmer. Sie sagen nur ja oder nein. Sie machen Ihren Eltern Sorgen. Sie machen Ihre Arbeit nicht gut. Das ist nicht in Ordnung. Ich spreche für Ihre Eltern und Ihren Chef. Ich will wissen, was los ist. Jetzt gleich. Ich bin überrascht. Ich dachte, Sie sind ruhig und vernünftig. Aber jetzt benehmen Sie sich komisch. Der Chef dachte heute Morgen, er wüsste, warum Sie nicht arbeiten. Es ging um Geld. Sie sollten Schulden einsammeln. Aber ich glaubte fast, darum ging es nicht. Ich verstehe Ihre Sturheit nicht. Ich will Ihnen nicht mehr helfen. Ihre Arbeit ist nicht gut. Ich wollte Ihnen das privat sagen. Aber Sie verschwenden meine Zeit. Deshalb können es auch Ihre Eltern wissen. Wir waren mit Ihrer Arbeit in letzter Zeit nicht zufrieden. Es ist keine Zeit für gute Geschäfte. Aber Geschäfte müssen wir immer machen.“ „Aber ich stehe gleich auf“, rief Gregor. „Mir war schlecht und ich konnte nicht aufstehen. Ich liege noch im Bett. Aber jetzt geht es mir besser. Ich steige gleich aus dem Bett. Warten Sie einen Moment! Es dauert noch ein bisschen. Aber es geht mir gut. Gestern ging es mir auch gut.“

 **Human Written** | 316 Words | **High Confidence** 

Meine Eltern wissen das. Oder ich hatte gestern schon ein schlechtes Gefühl. Man hätte es sehen müssen. Warum habe ich nichts gesagt? Ich dachte, ich werde nicht krank. Herr Prokurist! Bitte seien Sie nett zu meinen Eltern! Sie machen mir jetzt Vorwürfe. Aber niemand hat mir vorher etwas gesagt. Vielleicht haben Sie meine letzten Aufträge nicht gelesen. Ich fahre bald mit dem Zug auf Geschäftsreise. Die Ruhe hat mir gutgetan. Warten Sie nicht auf mich, Herr Prokurist. Ich komme bald ins Geschäft. Bitte sagen Sie das dem Chef und grüßen Sie ihn von mir.“ Gregor hat das schnell gesagt. Er wusste nicht genau, was er sagte. Er hat im Bett geübt und kam jetzt zum Kasten. Er wollte sich aufrichten. Er wollte die Tür öffnen und mit dem Prokuristen sprechen. Er wollte wissen, was die anderen bei seinem Anblick sagen. Wenn sie sich erschrecken, ist es nicht seine Schuld. Dann kann er ruhig sein. Wenn sie nicht erschrecken, muss er sich auch nicht aufregen. Dann kann er schnell zum Bahnhof gehen und noch um acht Uhr dort sein. Erst rutschte er vom Kasten ab. Aber dann stand er aufrecht. Er achtete nicht auf die Schmerzen im Bauch. Die Schmerzen brannten sehr. Dann fiel er gegen die Rücklehne eines Stuhls. Dort hielt er sich mit seinen Beinen fest. Er hatte sich nun unter Kontrolle und hörte zu. Nun konnte er dem Prokuristen zuhören. Der Prokurist fragte die Eltern „Haben Sie etwas von dem verstanden? Macht er sich über uns lustig?“ „Oh Gott“, weinte die Mutter, „er ist vielleicht sehr krank, und wir tun ihm weh. Grete! Grete!“, rief sie. „Mutter?“, rief die Schwester von der anderen Seite. Sie sprachen durch Gregors Zimmer. „Du musst sofort zum Arzt gehen. Gregor ist krank. Schnell, hol den Arzt. Hast du Gregor sprechen gehört?“ „Das klang wie ein Tier“, sagte der Prokurist sehr leise im Vergleich zum Schreien der Mutter. „

👤 Human Written | 313 Words | High Confidence 📊

Anna! Anna!“, rief der Vater in die Küche und klatschte in die Hände, „hol schnell einen Schlosser!“ Die zwei Frauen liefen schnell durch den Flur. Wie hatte sich die Schwester so schnell angezogen? Sie öffneten die Haustür. Man hörte die Tür nicht zuschlagen, sie ließen sie offen, wie es oft bei einem großen Unglück der Fall ist. Gregor war jetzt viel ruhiger. Man verstand seine Worte nicht, obwohl sie ihm klar schienen. Vielleicht hatte er sich an seine Stimme gewöhnt. Aber jetzt glaubten die Leute, es stimmt mit ihm etwas nicht, und sie wollten ihm helfen. Er war froh über die ersten Pläne. Er fühlte sich wieder als Teil der Menschen. Er hoffte auf großartige und überraschende Leistungen vom Arzt und Schlosser. Er wollte eine klare Stimme haben. Deshalb hustete er leise. Er wollte nicht, dass sein Husten anders klingt. Er wusste nicht, ob das Husten noch wie von einem Menschen klingt. Im Zimmer nebenan war es still. Vielleicht redeten seine Eltern und der Prokurist leise. Oder sie lauschten an der Tür. Gregor bewegte sich mit dem Sessel langsam zur Tür. Er ließ den Stuhl los. Er warf sich gegen die Tür. Er stand aufrecht an der Tür. Seine Beine waren etwas klebrig. Er ruhte sich kurz aus. Dann versuchte er, den Schlüssel mit dem Mund zu drehen. Aber er hatte keine echten Zähne. Wie sollte er den Schlüssel drehen? Gregor hatte starke Kiefer. Mit ihnen drehte er den Schlüssel. Er merkte nicht, dass er sich verletzte. Denn braune Flüssigkeit kam aus seinem Mund. Sie lief über den Schlüssel und tropfte auf den Boden. „Hören Sie, er dreht den Schlüssel um“, sagte der Prokurist im anderen Zimmer. Das machte Gregor Mut. Er wünschte, alle würden ihn anfeuern. „Los, Gregor“, sollten sie sagen, „drück fest gegen das Schloss!“ Er stellte sich vor, alle schauten gespannt zu. Dann biss er noch fester in den Schlüssel.

 Human Written | 335 Words | High Confidence 

Er gab all seine Kraft. Er drehte den Schlüssel weiter. Mal hing er am Schlüssel, mal drückte er ihn mit seinem ganzen Körper herunter. Endlich sprang das Schloss auf. Gregor war erleichtert. ‚Ich brauchte keinen Schlosser‘, dachte er. Er legte seinen Kopf auf die Türklinke, um die Tür ganz zu öffnen. Die Tür war schon ziemlich offen. Aber Gregor war noch nicht zu sehen. Er musste sich langsam um die Tür drehen. Er musste sehr vorsichtig sein. Sonst könnte er hinfallen. Er drehte sich noch, als er den Prokuristen hörte. Der Prokurist sagte laut „Oh!“. Es klang wie sausender Wind. Der Prokurist stand nah an der Tür. Er hielt sich die Hand vor den Mund. Er ging langsam zurück. Es sah aus, als würde etwas ihn wegschieben. Die Mutter hatte noch zerzauste Haare von der Nacht. Sie sah zuerst den Vater an. Dann ging sie zu Gregor. Sie fiel hin. Ihr Gesicht war in ihrer Brust versenkt. Es war gar nicht mehr zu sehen. Der Vater machte eine Faust. Er sah böse aus. Er wollte Gregor zurück ins Zimmer schieben. Der Vater sah sich im Wohnzimmer um. Dann hielt er sich die Hände vor die Augen. Er weinte sehr. Gregor ging nicht ins Zimmer. Er lehnte an der Tür. Nur die Hälfte von ihm war zu sehen. Auch sein Kopf war zu sehen. Er schaute zu den anderen hinüber. Es war jetzt viel heller draußen. Gegenüber stand ein großes, graues Krankenhaus. Es hatte viele Fenster. Der Regen fiel noch, aber man sah einzelne Tropfen. Auf dem Tisch stand sehr viel Geschirr. Denn der Vater mochte das Frühstück morgens am liebsten. Er las dabei lange Zeitung. An der Wand hing ein Foto von Gregor. Er war im Militär und sah glücklich aus. Die Tür zum Flur stand offen. Man konnte die Treppe sehen. Gregor sagte: „Ich ziehe mich jetzt an. Ich packe meine Sachen und fahre weg. Lasst ihr mich weg? Herr Prokurist, Sie sehen, ich bin ruhig. Ich arbeite gerne, auch wenn Reisen anstrengend ist.“

 Human Written | 336 Words | High Confidence 

Ich brauche das Reisen. Wohin gehen Sie, Herr Prokurist? Ins Büro? Ja? Sagen Sie die Wahrheit dort? Ich kann gerade nicht arbeiten. Aber ich denke an meine frühere Arbeit. Ich glaube, ich werde später mehr arbeiten. Ich schulde dem Chef viel Geld. Sie wissen das. Ich muss auch für meine Eltern und Schwester sorgen. Ich stecke in Schwierigkeiten. Aber ich werde da wieder rauskommen. Bitte machen Sie es mir nicht noch schwerer. Unterstützen Sie mich im Geschäft. Die Leute mögen Reisende nicht, das weiß ich. Sie denken, Reisende verdienen viel Geld und haben ein gutes Leben. Sie denken nicht weiter darüber nach. Aber Sie, Herr Prokurist, sehen die Dinge klarer. Sie sehen klarer als die anderen Mitarbeiter. Und sogar klarer als der Chef selbst. Der Chef kann sich als Unternehmer manchmal irren. Ein Reisender, der oft weg ist, kann leicht über ihn geredet werden. Er kann sich nicht wehren, weil er nichts davon hört. Wenn er von einer Reise zurückkommt, spürt er die schlechten Folgen. Bitte sagen Sie mir, dass Sie mir ein bisschen Recht geben“, sagte er zum Prokuristen. Aber der Prokurist hörte schon nicht mehr zu. Er schaute nur kurz zurück und ging zur Tür. Er ging langsam, als ob er das Zimmer nicht verlassen dürfte. Dann war er im Vorzimmer. Es sah so aus, als hätte er sich den Fuß verbrannt. Im Vorzimmer streckte er die Hand zur Treppe aus. Es sah aus, als würde er dort gerettet. Gregor wusste, er durfte den Prokuristen nicht gehen lassen. Sonst kann er seine Arbeit verlieren. Seine Eltern verstanden das nicht so gut. Sie dachten, Gregor hätte seinen Job für immer. Sie hatten auch zu viele Sorgen gerade. Sie dachten nicht an die Zukunft. Aber Gregor dachte an die Zukunft. Er musste den Prokuristen beruhigen und überzeugen. Gregors Zukunft und die seiner Familie hing davon ab. Wenn doch seine Schwester da wäre! Sie war schlau. Sie

 **Human Written** | 336 Words | **High Confidence** 

hatte schon geweint, als es Gregor noch gut ging. Der Prokurist mochte Frauen. Vielleicht hätte die Schwester ihn beruhigen können.

 **Human Written** | 333 Words | **High Confidence** 

Sie hätte mit ihm geredet, bevor er die Wohnung verließ. Aber die Schwester war nicht da. Gregor musste selbst etwas tun. Er wusste nicht, wie er sich bewegen konnte. Man hatte ihn auch vielleicht nicht verstanden. Er ließ den Türflügel los. Er schob sich durch die Öffnung. Er wollte zum Prokuristen gehen. Der hielt sich mit beiden Händen am Geländer fest. Es sah lächerlich aus. Aber Gregor fiel gleich hin. Er suchte etwas zum Festhalten und schrie leise. Er fiel auf seine vielen kleinen Beine. Dann fühlte er sich zum ersten Mal an diesem Morgen gut. Seine Beine standen fest auf dem Boden. Sie taten genau, was er wollte. Sie wollten ihn sogar dahin bringen, wo er hinwollte. Er dachte, jetzt wird alles besser. Aber im gleichen Moment lag er auf dem Boden. Er war nicht weit von seiner Mutter weg. Sie sah ihn an. Plötzlich sprang sie hoch. Sie streckte die Arme aus. Sie spreizte die Finger. Sie rief: „Hilfe, bitte um Gottes willen Hilfe!“ Die Mutter neigte den Kopf, um Gregor besser zu sehen. Aber sie lief ohne Sinn zurück. Sie vergaß, dass hinter ihr ein Tisch mit Essen stand. Am Tisch setzte sie sich schnell hin. Sie merkte nicht, dass sich der Kaffee aus der Kanne auf den Teppich ergoss. „Mutter, Mutter“, sagte Gregor leise und schaute zu ihr hoch. Er hatte den Prokuristen kurz vergessen. Aber er konnte nicht aufhören, auf den fließenden Kaffee zu schauen. Er schnappte mehrmals in die Luft. Die Mutter schrie wieder, lief weg vom Tisch und fiel dem Vater in die Arme. Gregor hatte keine Zeit für seine Eltern. Der Prokurist war schon auf der Treppe. Er schaute noch einmal zurück. Gregor rannte los, um ihn zu erreichen. Der Prokurist sprang die Treppe runter und war weg. „Huh!“, schrie er noch. Das Schreien hörte man im ganzen Haus. Der Vater war erst ruhig. Aber die Flucht des Prokuristen machte ihn sehr verwirrt. Er lief nicht dem Mann nach. Er hielt auch Gregor nicht auf.

 **Human Written** | 121 Words | **High Confidence** 

Der Vater nahm einen Stock und eine Zeitung. Er wollte Gregor damit zurück in sein Zimmer treiben. Gregor wollte Hilfe. Aber der Vater hörte nicht zu. Er stampfte nur mit den Füßen. Die Mutter öffnete ein Fenster. Sie legte ihr Gesicht in ihre Hände. Zwischen Gasse und Treppenhaus entstand eine starke Zugluft. Die Fenstervorhänge flogen auf, die Zeitungen auf dem Tische rauschten, einzelne Blätter wehten über den Boden hin. Der Vater stieß Zischlaute aus, wie ein Wilder. Er drängte Gregor zurück. Aber Gregor konnte noch nicht gut rückwärts gehen. Es dauerte lange. Gregor wollte sich umdrehen. Dann wäre er gleich im Zimmer gewesen. Aber er hatte Angst, er macht den Vater ungeduldig, und er schlägt ihn dann mit dem Stock tot.